

* Berlin, 29. März. Se. Majestät der Kaiser begaben sich heute vormittag nach dem Artillerieschießplatz bei Jägerberg, woibst der Monarch einer Gefechtsübung der Infanterie Kadettenschule beimont. Nach Schluss der Übung nahmen Se. Majestät der Monarch noch an einem an Ort und Stelle servierten Frühstück teil und kehrten dann nach Berlin zurück.

— Gegenüber der immer aufs neue in Umlauf gebrachten Nachricht, es handle sich bei den deutsch-russischen Verhandlungen zur Gewinnung einer Basis für einen eventuellen Handelsvertrag auch um die Wiederzulassung der Beliehungsfähigkeit russischer Werte heisst der Fleich-bank, wird der „Post“ von unterrichteter Seite besonders nachstehendes bemerkt: Deutschland könnte sich doch unmöglich darauf einlassen, eine Garantie dafür zu übernehmen, daß die russischen Werte, um welche es sich handeln würde, auch ferner gut blieben. Wollte es sich dazu verpflichten, so müßte ihm auch die Möglichkeit gegeben sein, einen Einblick in die russischen Finanzverhältnisse zu gewinnen.

— Das aus dem Antrage Rintelen hervorgegangene, vom Reichstags beschlossene Gesetz, durch welches verhütet werden soll, daß die vom Reichstag auf Grund der Verfassung verlangte Unterbrechung von gegen seine Mitglieder gerichteten Strafverfahren Verjährung und damit Straflosigkeit herbeiführe, ist nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats unter dem 26. d. Ms. Aller: höchst vollzogen und steht am sich publiziert worden. Nach demselben wird die § 69 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich durch nachstehende Bestimmung erweitert:

Die Verjährung ruht während der Zeit, in welcher auf Grund gesetzlicher Vorschrift die Strafverfolgung nicht begonnen oder nicht fortgezeigt werden kann. Ist der Beginn oder die Fortsetzung eines Strafverfahrens von einer Vorfrage abhängig, deren Entscheidung in einem anderen Verfahren erfolgen muß, so ruht die Verjährung bis zu dessen Beendigung.

Ist zur Strafverfolgung ein Antrag oder eine Ermächtigung noch dem Strafgericht erforderlich, so wird der Lauf der Verjährung durch den Wandel des Antrages oder der Ermächtigung nicht gehindert.

— Seit langem hat sich das deutsche Publikum daran gewöhnt, in den ihm zu Gehör kommenden französischen Zeitungen als lebendigen Brüder läugnende Berichte und gehässige Auslassungen über Dinge und Personen in Deutschland zu finden. Jeder Deutsche, der in fremden Dingen geübt hat, welche durch die „Agence Havas“, die offizielle französische Telegraphenagentur, mit Begebenheiten verlebt werden, kennt deren tendenziöse Nachrichten über alles, was Deutschland betrifft. Der deutsche Leser ist dagegen allmählich abgestumpft worden und schenkt dem ganzen Treiben wenig Beachtung. Man geht bei uns von der Ansicht aus, daß die höherfüllten und unqualifizierbaren Verdampfungen, welche die zu losen getrockneten und kleineren französischen Heftblätter tatsächlich über alles, was uns Deutschland neuer und schöner ist, erzählen, im Grunde auf ihre Unschärfe zurückfallen und in den Augen der gebildeten Welt nicht Deutschland, sondern Frankreich herabsetzen und entwürdigen. So berechtigt an sich diese Auffassung ist, schreibt die „R. A. Z.“, so unterstüzt man doch jene Einschätzungen, wenn man sie einfach verschliefst beiseite hält. Gerade die Thaten, daß jene Blätter fortwährend gegen ihre bessere Überzeugung schreiben und mit vollem Ernsthein Lügen auf Augen über Deutschland und Deutsche verbreiten — man braucht nur an die bekannten „Berliner“ Artikel des größten Pariser Boulevardblattes zu erinnern —, gibt jenen Tieren eine ernste Bedeutung; sie zeigt, daß diese Kost, die jeder anderen gebildeten Nation auf die Dauer ungenießbar erscheine, dem französischen Leher paßt, und daß in Frankreich alles, was gegen Deutschland gesagt und gebrochen wird, schon darum all in sicher ist, mit Ver- gider und Genugtuung aufgenommen zu werden. Lediglich die korrekte Haltung des noch seit 1871 folgenden französischen Regierungen hat es bisher zu verhindern gewußt, daß der rohle Heiterkeit noch nicht in kriegerliche Thaten umgesetzt wurde. Aber mit Brauen und nicht ohne Beifall gen muß konstatent werden, daß neuerdings auch französische Staatsmänner anscheinend der Be- füllung nicht widerstehen können, durch ungerechte und feindliche Kritik gegen Deutsche sich bei den großen Mengen des Beifalls zu erregen, den sie durch andre Regierungshandlungen auferlegt waren sich zu führen. In zwei Fällen hat sich die französische Regierung über die durch die Panamaaffäre hervorgerufenen inneren Schwierigkeiten durch die in Frankreich ihren Zweck nie versiegende Abwendung des ersten Volksleidenschaften auf Deutsche hinzujuhren scheint. In kurzem Proschens- raume sind zwei reizende Karikaturen wegen angeblicher unmäßiger Berichte über Frankreich und dessen Zustände geschmiedet worden, welche die Blechdokumente der neuen

Nachdem da „Baud durch eine unerträgliche Lassne des anderen zerissen war, nahm man es ihr noch im höchsten Grade übel, daß sie es wagte, an frühere Zeiten zurückzudenken, jene Leute zu kennen, die mit ihr nichts mehr gemeinsam haben wollten.“

Sie flüchtete in einen Seitengang und dort, auf eine Bank hinaufstehend, vermochte sie den Schmerz nicht länger gründlich zu halten. Aber auch ihr Stolz war jetzt wachgerufen. Mit welchem Nachdruck hat sie der Bruder des einigen Verlobten so von oben herab zu behandeln gewagt? War sie etwa ein Geschöpf, das nichts anderes verdiente, als verachtet und voll vermeidet zu werden? Wer durfte für das Recht herauszunehmen, ihr eine ähnliche Bekleidung ins Licht zu schleudern? Wer? Soeben hatte er einer gelitten, und noch dauerter, der eher allen Grund gehabt hätte, temiz zu sagen: Verzeihen Sie meinem Bruder, er hat schlecht,

er hat ganz unglaublich schlecht an Ihnen gehandelt!"
Ganz verwirrt und niedergeschmettert saß sie da — jetzt mit Thränen des Schmerzes — jetzt mit solchen des Horres lämpsend . . . und wenn Epping's Stern ihn in diesem Augenblide herbeigeführt hätte, er würde vielleicht die günstigste Würme gefunden haben, um zur Vermählung seiner Wünsche zu gelangen. Schon um den Beleidiger zu züchten, hätte sie vielleicht demjenigen, der ihr ergebenster Freund zu sein bestellt, gefragt: „Vorher stellen Sie diesen Mann dort zur Rede, der mir durch Worte und Benehmen einen Faustschlag versetzt hat — und wenn das geschehen, dann fordern Sie den Preis für den Dienst — es soll Ihnen amüber sein.“

— er soll Ihnen gewährt sein.“
Aber sie blieb allein; niemand verirrte sich in diesen schmalen Baumgang, niemand kam, sie zu trösten,

se erhobenen Geldabschreibungen dargestellt war. Das Recht der französischen Regierung, jeden ihr mißliegenden Fremden auch ohne Angabe des Grundes auszuweisen, ist unbestreitbar, aber der Appell an den Hof eines Volkes ist stets ein gefährlich's Werkzeug, und der einmütige Beschuß, welcher der gesamten französischen Presse, so wohlbekannt er in die Ohren der verfeindeten Volkshäler fliegen mag, ist doch zu teuer erkauf mit der Schädigung jener Leidenschaften, in denen das fruchtbefruchtigste Europa eine permanente Kriegsgeiste zu erbliden gewohnt ist. Die brillante und jugende Mme, die vor zwei Tagen des ausgemachten Deutschen und seine Familie mit Stein- und Schußwaffen verfolgte, verstoßt ungünstig das Sitten- und Stimmungsbild, obwohl uns Frankreich heute bietet. Der Ruf „à Berlin, à Berlin“, der im Jahre 1870 die Straßen von Paris erfüllte, war auch nicht das Produkt des Augenblicks, sondern einer allmählichen, systematischen Aufzehrung des Nationalgefühls. Wenn als Auskunftsmitteil gegen Panama und andere Skandale die Entfesselung des Volkshauses gegen einzelne Angehörige der deutschen Nation benutzt wird, so läßt sich nicht allzuschwer ermessen, was wir zu erwarten haben, wenn größere und erstauntere Schwierigkeiten durch Ablenkung nach außen beseitigt werden sollen. Darin liegt die ernste Lehre, welche die leichten Vorlommenisse in Paris enthalten. Der Wunsch und die Hoffnung, daß die angedeuteten Konsequenzen nicht eintreten werden, enthebt nicht der Pflicht, jene Symptome aufmerksam zu beobachten und die Wahrheit auszusprechen, vor Überschwängen auf der Hut zu sein.

— (R. G.) Die Häupter der internationalen Sozialdemokratie sind am vergangenen Sonntage zu Brüssel versammelt gewesen, um dort den Faden zu spinnen, an dem der internationale Sozialistenkongress, der vom 6. bis 13. August d. J. zu Zürich tagen wird, zur bekannten „vollen und garen“ Einmütigkeit geleitet werden soll. Als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie waren die Herren Bebel und Liebknecht zu egen Jetzter nahmen an der „Vorkonferenz“ die belgischen, holländischen, französischen und Schweizer Parteihäupter teil, während die englischen „Genossen“ nur durch das Ehepaar Keeling vertreten waren. Die Londoner „Sozialdemokratische Föderation“ hatte gegen die Brüsseler Vorkonferenz Widerspruch erhoben, für heute wohl nicht mit Unrecht. Nichtwissen gegen diese Zusammenkunft, die doch nur den Zweck hat, von vornherein den Gang der Zürcher Kongressverhandlungen festzulegen, die „Arbeiten des Kongresses zu erleichtern“, nennt es freilich der „Vorwärts“. Und die Parteidäupter pflegen es den Delegierten, die sich auf die Arbeit des Kongresses einzustimmen, zu empfehlen.

gieren so leicht zu machen, daß diese einfach mit Einstimmigkeit zu beschließen haben, was ihnen vorgelegt wird. Die „Genossen“ beklagen sich ja auch garnicht darüber, sie sind ganz zufrieden, wenn ihre Schweizer Vergnügungsreise auf Kosten der „Arbeitergroßherren“ koste nicht durch allzuviel Arbeit und Aufregung geführt wird. Die Bißhüter, „Vorberatung“ hat demgemäß verschiedene, Vorbeschlüsse gefaßt; so hat sie bestimmt, daß zum Kongreß nur diejenigen Gewerkschaften, Parteien und Vereine sozialdemokratischen Charakters zugelassen werden sollen, „die die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation und der politischen Aktion anerkennen.“ Durch diese schlaue Fassung sind ohne weiteres die gesuchten Anarchisten und die „Jungen“, die den „Parlamentarismus“ bekämpfen, ausgeschlossen. Die sozialdemokratischen Häupter befennen sich also, zweifellos beeinflußt durch die deutschen Parteiführer, zu einer vorstolzen Tugend, und wie zu Paris und Bißhütl werden die Hauptfragen, betreffend die internationale Organisation und die geheime Aktion, hinter den Kulissen verhandelt werden. Was aber die öffentlichen Kongresssitzungen betrifft, in denen die Würdeit der Delegierten auf nur zehn Minuten, die der Richterstatte auf nur das doppelte bemessen ist, so wird die Welt über die „gewohnte“ Haltung der „Genossen“ vermutlich wieder staunen können.

„Gewöhn“ vermutlich wieder hinaufen können.

1^{er} März, 28. März. Der Panamaausschuß im Palais Bourbon hielt gestern wieder eine Sitzung, die von seiner großen Verlegenheit zeugte. Er kann nicht darüber schlüssig werden, ob er seine Arbeiten fortführen, und wenn ja, in welcher Weise er sie fortführen soll. Die Republikaner Dupuy-Dutemps und Barthou haben darauf verzichtet, ihre Entlassung zu geben, weil ihre Freunde ihnen bemerklich machen, die Rücktritt würde den monarchistischen Mitgliedern des Ausschusses die Wege offen. Sie bleiben also, aber sie bemühen sich, die Thätigkeit des Ausschusses auf ein möglichst geringes Maß einzuschränken. So befähigen sie den Vorschlag, die Angelegenheit der vom Schmuggelrichter für abgewandtem Missbrauch be-

niemand wußte sich ihr zur Verfügung, um die Schmach zu rächen, die man ihr angethan hatte.

Lange blieb sie, in ihre bitteren Gedanken versunken, sitzen, bis sie endlich ein Gefühl des Frösteins aus ihrem Brüten wegließ. Ob Stunden oder Minuten vergangen, sahend sie sich hier niedergelassen, wußte sie nicht einmal. Sie erhob sich und es war ihr im Anfang zu mutig, als verzögerten ihr die Glieder den Dienst, als müßte sie wieder auf ihren Platz zurückkommen — dann aber fand sie doch die Kraft, den Weg nach ihrer Behausung anzutreten.

A. Kunstmuseum. Zu dem erfahrungsgemäß starken Besuch, dessen sich das hiesige Kunstmuseum in den Osterfeiertagen erfreut, ist mit der Fertigstellung des Metallzimmers nunmehr die im letzten Halbjahre begonnene Umgestaltung der allgemeinen Abteilung vollendet worden. Es ist hierbei eine praktische Reneratur, deren sich wohl kaum ein anderes Museum rühmen kann, zum ersten Male durchgehends zur Anwendung geskommen. Sämtliche Wandflächen des verhältnismäßig kleinen zur Verfügung stehenden Raumes sind mit drei übereinander angeordneten Bretterschichten von je 20 bis 50 cm Breite belegt worden, auf denen die meisten Eisen- und Bronzarbeiten aufgeschraubt sind. Da die Bretter derartig eingerichtet wurden, daß sie einzeln herauszunehmen sind, verbindet diese Art der Aufstellung mit einer übersichtlichen Vorführung und einer möglichsten Platzausnutzung gleichzeitig eine außerordentlich

Parlaments einer neuen Prüfung zu unterliegen. Biseyss von der Rechten meinte: „Die Geschworenen haben nur von einem allgemeinen Standpunkt, nicht vom Standpunkt der parlamentarischen Moral aus geurteilt; das Werk des Auschusses kann somit durch die Entscheidung der Justiz nicht aufgehalten werden.“ — Warhouw antwortete: „Der Ausschuss darf sich

— 4 —

wurde, in sichere Obhut zu bringen. — Gestern nachmittag 3 Uhr soll auf belgischem Gebiet das Duell zwischen dem Hamburger Kapitän Pieisch und dem französischen Kapitän Servan stattgefunden haben; das Duell verlief trotz dreimaligen Riegelwechsels blutig.

Nom. 27. März. Der „Pol. Gott.“ wird von hier geschrieben: Noch Erledigung der dringendsten Geschäfte und nachdem sie die B. willigung zur nothnagigen Verlängerung des provisorischen Budgets bis Ende Mai ertheilt, hat sich die Kammer die Osterferien gegönnt und sich bis zum 10. April verengt. Vor der Vertagung hat der Kammerpräsident Banarelli die ihm von der Kammer übertragene Ernennung der aus 7 Mitgliedern zusammengesetzten parlamentarischen Kommission vorgenommen, welche mit der Prüfung der dem Berichte über die Bausen beiliegenden Dokumente betraut wurde und der Kammer hierüber nach den Ferien berichten soll. Die betreffende Untersuchung durfte noch viel Staub aufwirbeln, obwohl allgemein geglaubt wird, daß der Vorr., der in dieser Richtung von allen Seiten geschlagen wurde, stark übertrieben war. Daß auch Deputierte Bausgeschäfte machen und mit Bausen in Verbindung stehen, somit auch Wechsel austauschen haben, ist eine ganz begreifliche Thattheit und niemand wird den Betreffenden daraus einen Vorwurf machen. Es handelt sich nur darum, zu wissen, ob und wie weit diese Deputierten durch unbefugte Einschlußnahme auf die Geschäfte dieser oder jener Bank, oder durch Annahme von Gelehenen behaftet der Beurteilung ihres Votums nach einer strafbaren Handlung qualifiziert gemacht haben. Man glaubt augemessen, daß dabei Missbräuche von Seiten parlamentarischer Verbindlichkeiten in Italien nicht, oder doch ganz vereinzelt stattgefunden haben. Eine sehr schwierige Aufgabe hatte d. r. Kammerpräsident mit der Zusammensetzung der erwähnten parlamentarischen Untersuchungskommission übernommen, da wohl kaum ein einziger Deputierter zu übernahme dieser delikaten Aufgabe besonders genügt sein konnte, und übedies die Wahl auf Personen fallen mühte, deren Charakter der Kammer eine Bürgschaft dafür bieten könnte, daß bei der Untersuchung jede Parteilichkeit, jede Vereinigungsmöglichkeit ausgeschlossen sein werde. Die Lösung der dem Kammerpräsidenten übertragenen Aufgabe war eine um so schwierigere, als vier von den sieben Deputierten, welche Banarelli aussetzen hatte, die Annahme des ihnen angebotenen Mandats durchaus ablehnten, so daß der Kammerpräsident genötigt war, vier andere Deputierte zu wählen. Das Arbeitssprogramm der Kammer bis zum Juli d. h. bis zum Eintritt der Sommerferien, ist außerordentlich groß. Wenn bloß die allerwichtigsten Geleye, welche noch der Erledigung hatten, wie das Bankgeley, die Finanzgeleye, die Budgets pro 1892/93 und 1893/94, die Universitätsfrage u. s. w. durchbereitet werden sollen, wird es besonders eifriger Thätigkeit der Kammer bedürfen, um diese Arbeit in verhältnismäßig so kurzer Zeit zu beendigen. Vorläufig ist übrigens die öffentliche Aufmerksamkeit in allererster Reihe den bevorstehenden Festen bei Gelegenheit der Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares und den zu erwartenden Besuchen fürsichtlicher Gäste gewandt.

* London, 29. März. Fast scheint es, als beginne den oppositionellen Parteiführern in England allgemein vor den möglichen Folgen der Volksverhebung in Ulster bang zu werden. Allerdings wag es den Begründer des „Fechtbunds von Ulster“ mit ihren Drohungen nicht allzu großer Ernst sein; aber niemand vermog eine Gewöhr zu bieten, daß die planmäßig geschürten Volkseidenschaften nicht in einem unglücklichen Augenblide mit elementarer Gewalt jede Schranke sprengen und namenloses Unheil heraufbeschwören. Dieser Befürchtung scheint sich auch Balfour nicht verschließen zu können, dorauß ist seine leise Mahnung an die „loyale Bevölkerung von Ulster“ zu Behonneheit und Müdigung zu erklären. Er sprach sie in einer Unterredung mit der Balfourer Abordnung aus; hierüber sowie über den Fortgang der Ereignung in Ulster wird der „B. B.“ gemeldet: Die Abordnung aus Belfast stellte sich gestern nach dem Empfang bei Gladstone auch Balfour vor. Dieser erklärte, er trete die Ansicht, daß die Durchführung von Home'sche beliegentwerke wirtschaftliche und politische Folgen haben würde. Eine Regierung, die ratsichtlos den Frieden eines geistlichen Gemeinwohns gehabt, lode sich in der That eine sehr schwere Verantwortlichkeit auf. Hoffentlich würde die unter der lokalen Befreiung Ulster zweite Erfüllung in et-

leichte Handhabung der zu verzeichnenden Gegenstände. Durch einen glücklichen Umstand ist es der Verwaltung im Laufe des vorigen Jahres gelungen, eine fast lichter Anzahl schwärzlicher Thürbänder, Bagatelle, Schützler, Schloßtröte und ähnliches, meistens der Stoff und der Frührenaissance angehörend, zu erwerben, die jey zum ersten Male der Sammlung eingereicht erschienenen. Dieselben, welche meistens in einzelnen Teilen durchbrochne Arbeit zeigen, sind durch untergelegten roten Stoff in sehr wirkungsvoller Weise zur Vorführung gebracht.

Gleichzeitig möge erwähnt sein, daß seit kurzem das vorzüglich gearbeitete schmiedeeiserne Überlichtgitter, das über der alten Eingangstürre des Hauses der Firma Hartwig u. Vogel am Altmarkt, angebracht war und bei dem färzlich erfolgten Umbau frei wurde, als G. Schenk des Hrn. Vogel in den Besitz des Museums übergegangen ist. Daselbe wird, nachdem es von Hartberger und vom Roste gründlich gereinigt und mit einer Zollierschicht, die eine weitere Oxidation zu verhindern hat, versehen worden ist, gleichfalls im Museum Ausstellung finden. Es ist mit Freuden zu begrüßen, wenn derartige Arbeiten, die von der fünfzigsten und technischen Fertigkeit der Dresdner Handwerker fühlbar Jahrhunderte Zeugnis ablegen, durch Überführung in das Kunstmuseum vor dem Untergange sicher gestellt werden, gleichzeitig aber auch von unseren Handwerkern und Industriellen als musterhafte Vorbilder benutzt werden können.

Ausstellung der Kunstgewerbeschule. Wie stets seit längeren Jahren erfreut auch an diesem Oster-